

Gedichte von Wilhelm Münger eine Auswahl

Vorwort

Das geschriebene Wort
Ist die Bleibe des Gedankens
Ich bin nicht Dichter
Ich mache Notizen
Zuhanden
Von Geist und Seele
Ich habe nicht Talent
Ich habe Augenblicke
Der Eingebung
Für diese
Danke ich dem Leben

Nebelmarsch

Wer nicht erwartet wird
braucht nicht anzukommen
die Eule
ruft nicht uns
was wir verlassen haben
hatte längst uns verlassen
was uns verbirgt
verbirgt sich uns
Vergessenen
bleibt die Schwerkraft
und unser Wir

Täglich I

Täglich diese Lockung
weiterzuleben
diese Lust
am Hundewetter

Täglich II

Täglich empfangen
was niemand gegeben
täglich geben
was niemandem gehört
täglich das Wunder
der leeren Hand

Täglich III

Täglich im Alter
die Wege von gestern
täglich das Hin und Zurück
täglich der Kreis
um sich selber
und tief im Gemüt
der prickelnde Frühling
der jungen Jahre

Das Holzbrett

Ich bin das Schnittbild
meiner Jahre
und der einzige Teil
im Stamm
der hinpasst
wo ich fehle

Naturelle I

Die Tanne sprach zur Buche
du bist im Winter kahl
ich bleibe ganz
auf Ganzheit kommt es an
du irrst
entgegnet ihr die Buche
auf Wandel kommt es an
du bist das ganze Jahr
die triste dunkle Ruhe
ich bin im Sommer Frohnatur
im Winter werde ich Skulptur
Wilhelm Münger

Naturelle II

Die Pappel sprach
zum Pflaumenbaum
du bist so klein
man bemerkt dich kaum
ich werde dreissig Meter gross
du fünf bis sieben bloss
du gleichst einem struppigen Besen
entgegnet ihr der Pflaumenbaum
du strebst voll Eitelkeit
zum Himmel und bist stolz
ich nutze meine Wachstumszeit
für das schönste
und das beste Flötenholz

Zweisam im Winter

Eine rote Lärche
hing durchs Blau
färbte den Nebel
unseren Tag
dich und mich
vor uns floh
der schwarze Jammer
die Krähe
taumelnd aus dem Schnee

Feige Nachgiebigkeit

Unrecht dulden
ist ein Stausee
er steigt und steigt
läuft er aus
verbleibt sein Schlamm

Mut

Der Angst am offenen Fenster
verspricht der Wind die Freiheit
aber
die Grenze überschreiten
ist der Mut
den du jenseits brauchen wirst
wenn jeder Heimweg fehlt

Seither

Seit diese Vogelzüge
mein Haus überfliegen,
stumm,
unbeirrt
und anmutsvoll genau,
seither weiss ich:
von alldem,
was sie Landschaft
und was sie Heimat nennen,
meine Nachbarn,
habe ich immer nur die Strasse geliebt,
die Bahngleise
und den Horizont

Suspekt

Weil ich den Kirschbaum
auch erkenne
wenn er keine Kirschen hat
fragen sich die Amseln
ob mir zu trauen sei

Utopisch leben

Schäme dich nicht
zu lügen
wenn dich die Schwalben fragen
ob du fliegen kannst

Dem Frieden entgegen

Gedanken
verlassen die Sprache
werden Melodie
und verstummen
im erlösenden Schweigen

Seinslage

der Schatten
der mich finster macht
kommt von der hohen Wand
ich stütze sie
mit meiner Hand
lass ich sie los
ins Licht zu treten
dann fällt sie um
und schlägt mich tot

Hoffnung

Weil ich ihr Lied
und nicht ihr Sänger bin
kann ich meine Hoffnung
nicht zum Schweigen bringen